URHEBERRECHT

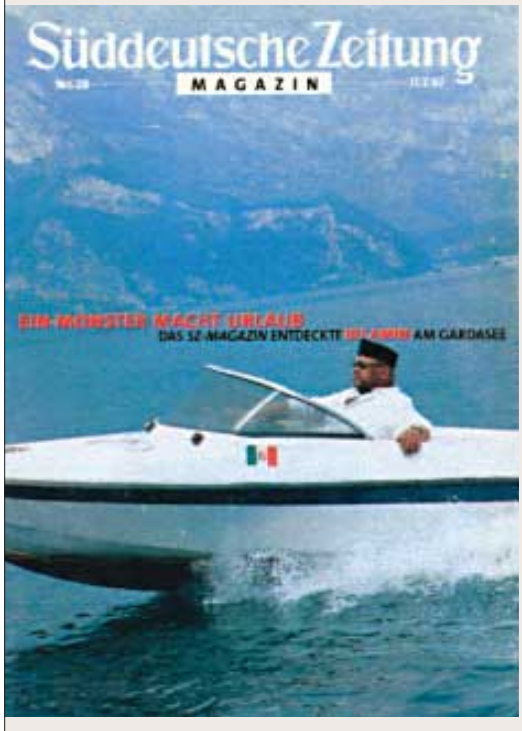
Langsame Faxe kosten Millionen

Durch künstlich verlangsamte Kopiergeräte entgehen der Verwertungsgesellschaft (VG) Wort jedes Jahr mehrere Millionen Mark. Die Organisation, die für 220 000 Autoren und 5000 Verlage Urheberrechte in Deutschland wahrnimmt, hat deshalb eine Eingabe an den Rechtsausschuß des Deutschen Bundestags gerichtet. Die VG Wort will das Urheberrecht ändern lassen. Darin ist seit 1985 festgelegt, daß Kopiergeräte, die mehr als eine Minute brauchen, um zwei Seiten zu vervielfältigen, nicht der Vergütungspflicht unterliegen. Das gilt vor allem für Faxgeräte, die sich als Kopierer verwenden lassen, und für Scanner, die Bilder oder Texte in elektronische Daten verwandeln. VG-Wort-Chef Ferdinand Melichar: „Teilweise arbeiten die gleichen Geräte heute langsamer als früher. Einzelne Importfirmen zahlen nur mehr zehn Prozent der bisherigen Vergütungen.“ Lediglich durch eine Nachzahlung in Höhe von über sechs Millionen Mark konnten die Kopierabgaben 1996 mit 47,97 Millionen Mark den Stand von 1994 knapp übertreffen. Melichar: „Es kann nicht sein, daß Urheber und Verleger auf diese Art um die vom Gesetz vorgesehene Vergütung gebracht werden.“ Deshalb solle Bonn die jetzige Geschwindigkeitsvorschrift in der geplanten Gesetzesnovelle abschaffen.

ZEITSCHRIFTEN

Erlogener Mausebär

Mit einem Heft voller frei erfundener Enthüllungsgeschichten narrte das SÜDDEUTSCHE ZEITUNG MAGAZIN vorvergangenen Freitag nicht nur seine Leser, sondern auch etliche Kollegen. Nicht wenige Redaktionen hielten die gefälschten Sensationsstorys für echt und bemühten sich um die Rechte. Am höchsten im Kurs stand die Titelgeschichte: „Ein Monster macht Urlaub: Das SZ-MAGAZIN entdeckte Idi Amin am Gardasee“. Trotz abenteuerlicher Behauptungen (so soll sich der sz-Reporter den Unterarm gebrochen haben, als der dicke Drachenflieger Amin zufällig auf ihm landete) wollten die TV-Sender Pro Sieben und Sat 1 die Geschichte sofort haben, ebenso wie der NDR, der KÖLNER EXPRESS, die STUTTGARTER ZEITUNG, die Wiener Blätter KRONE BUNT und DER STANDARD und selbst die italienische LA REPUBBLICA. Weniger gefragt war dagegen der Liebesbriefwechsel zwischen Doris Köpf („Deine Frau versteht dich nicht! Tausend Bussis, Dein Mäuschen“) und Niedersachsens Ministerpräsident Gerhard Schröder („Meine Frau versteht mich nämlich nicht. Ganz verwirrt, Dein Mausebär“). Das Eindringen in deren Privatsphäre sei geschmacklos, attestierten einige Kollegen den Münchner Satirikern. Die hatten ihren Spaß erst auf der letzten Magazin-Seite offenbart. „Die Leser haben eine viel genauere Wahrnehmung als die Medien“, urteilt SZ-MAGAZIN-Chef Ulf Poschardt und freut sich, daß die meisten begeistert waren. „Nur zehn Leser drohten mit Abo-Kündigungen.“



SZ-MAGAZIN

H. SCHWARZBACH / ARGUS

Schalk

WERBUNG

Deutsche preisen Frankreich

Eine deutsche Werbeagentur wird in den nächsten drei Jahren Frankreichs Vorzüge preisen: Die Frankfurter McCann-Erickson gewann den vier Millionen Mark hohen Jahresetat des französischen Fremdenverkehrsamtes Maison de la France. „Von allein wären wir nie auf die Idee gekommen, uns als deutsche Agentur am Wettbewerb zu beteiligen, aber wir wurden aufgefordert“, sagt McCann-Chef Willi Schalk. Mit ihrer Präsentation konnten sich die Frankfurter Werber gegen die Agentur Bozell und das französische Network Publicis durchsetzen. Die deutsche Publicis-Filiale hatte neun Jahre lang den Etat gehalten. Nun wollten die Auftraggeber eine neue Handschrift für ihre Printwerbung in Deutschland.

VERLAGE

FAZ gegen die WELT

Das Landgericht München I hat mit einer einstweiligen Verfügung den Zeitungen WELT und WELT AM SONNTAG verboten, „unbezahlte Stellenanzeigen zu veröffentlichen“. Bei Zuwiderhandlung sieht der Beschluß Ordnungsgeld oder -haft für den Vorstandsvorsitzenden des Axel Springer Verlages, Jürgen Richter, vor. Geklagt hatte die im lukrativen überregionalen Anzeigengeschäft führende FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (FAZ). „Die haben seitenweise Gratis-Anzeigen gedruckt“, sagt FAZ-Verlagsgeschäftsführer Jochen Becker. „Das konnten wir uns nicht bieten lassen.“